

Constance Krüger

Doktorandin am Graduiertenkolleg „Das Wissen der Kunste“, Universität der Kunste, Berlin, Berlin University of the Arts

Gab es eine feministische Kunst im Polen der 1970er Jahre?

Auffallend an der Auseinandersetzung mit polnischen Künstlerinnen der 1970er Jahre ist die sich widersprechende Bewertung ihrer Arbeiten hinsichtlich eines (möglichen) feministischen Gehalts.¹ Auffallend ist zudem, dass diesen Beurteilungen keine eingehende Analyse des sozialen Umfeldes voraus ging, in dem die Arbeiten entstanden und in dem sich die Künstlerinnen bewegten.² Dieses Desiderat nehme ich zum Anlass, um in einer aktorsfokussierten Untersuchung die Rolle der Künstlerinnen im internationalen Netzwerk aufzuarbeiten.

Die Kunst der 1970er Jahre, die so genannte Neoavantgarde, zeichnet sich besonders durch das Phänomen der Autorengalerie³ aus. Mit diesem Begriff erfasse ich Räume, die eine Alternative zu den staatlich organisierten Institutionen wie Kunstsalon und Museum bildeten. Durch die von Edward Gierek propagierte Öffnung des Landes hin zum Westen konnten KünstlerInnen innerhalb ihrer Galeriearbeit Kontakte zu westlichen KollegInnen aufbauen, wodurch Ausstellungen, Symposien und Festivals mit internationalem Charakter entstanden. Auch Aufenthalte im westlichen Ausland wurden polnischen KünstlerInnen ermöglicht. Frauen wirkten an diesen Kunstentwicklungen aktiv mit. Sie waren an Galeriegründungen beteiligt (Natalia LachLachowicz [LL] an der Gründung der Galeria PERMAFO), im Programm verankert (Maria PinińskaBereś) oder führten eine bestimmte Galerie über einen gewissen Zeitraum (Anna Kutera, Izabella Gustowska und Krystyna Piotrowska). Einige Galerien entstanden zudem erst auf Initiative von Frauen (Ewa Partum, Anna Maria Potocka, Bożena Kowalska, Barbara Kozłowska).

Wie nutzten diese Frauen nun die Galerien? Welche Rolle spielten die Kontakte zur

¹Während das Projekt *Re.act. Feminism – A performative archive* zur feministischen Videokunst Positionen polnischer Künstlerinnen selbstverständlich neben Arbeiten US-amerikanischer und westeuropäischer Künstlerinnen zeigt, spricht das Forschungsprojekt *Gender Check* von einem Pseudofeminismus in Ostmitteleuropa. (Vgl. AK Gender Check und Pejić). Diese Einschätzung vertreten auch polnische Wissenschaftlerinnen wie Agata Jakubowska, Izabela Kowalczyk, Ewa Toniak.

²Seit den 1990er Jahren werden polnischen Künstlerinnen Retrospektiven ausgerichtet, die meist von einer materialreichen Publikation begleitet wird. Vgl. Ak Murak, AK Partum, AK PinińskaBereś.

³Der Begriff wird bereits in zeitgenössischen Texten genutzt und in meiner Arbeit als Zuordnungsbegriff verwendet.

internationalen Kunstszene und zu feministischen Positionen? Wurden in Autorengalerien als Ausdruck einer Kritik an der etablierten Institution „Kunst“ auch kritische Positionen zu den herkömmlichen Geschlechterbildern entwickelt?⁴ Ausgangsthese meiner Arbeit ist, dass polnische Künstlerinnen ihre Kritik an einer patriarchalen Gesellschaftsordnung durch ihre Handlungen in den Galerien sichtbar machten: sei es durch die Organisation von Ausstellungen (LL, Piotrowska/ Gustowska), durch konkrete Arbeiten (PinińskaBereś, Partum) aber auch durch die Teilnahme an feministischen Ausstellungsprojekten im westeuropäischen Ausland (LL, Murak, PinińskaBereś).

Ausgehend von einer vergleichsweise dünnen Forschungslage⁵ bestimmt die Aufarbeitung archivarischer Dokumente sowie der direkte Austausch mit den Protagonistinnen einen wesentlichen Teil des Forschungsprojektes. Um den Anteil feministischer Ideen in den polnischen Autorengalerien sichtbar zu machen, orientiere ich mich am Ansatz einer horizontalen Kunstgeschichtsschreibung nach P. Piotrowski, wie er auch in der USamerikanischen feministischen Literatur vorgeschlagen wird.⁶ Es ist zu überlegen, ob und wie Ansätze der Netzwerktheorie als methodisches Werkzeug für die Fragestellung fruchtbar gemacht werden könnten. Die Dissertation verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, der Methoden der Soziologie, der Kunstgeschichte und der Genderstudies miteinander verknüpft.

Nur über die Aufarbeitung der Verflechtung polnischer Künstlerinnen in das nationale und internationale Netzwerk ist eine Annäherung an feministische Tendenzen im staatssozialistischen Polen möglich, denn es gab keine gesellschaftlichpolitische Massen Frauenbewegung. Die Arbeit versteht sich deshalb nicht nur als Beitrag zur Auseinandersetzung mit der polnischen Neoavantgarde in besonderer Berücksichtigung ihrer weiblichen Akteure, sondern auch als Ausgangspunkt zur Aufarbeitung der zweiten Frauenbewegung in Polen.

⁴Vgl. die Untersuchung von Monika Kaiser zu ausgewählten feministischen Kunstaustellungen. Der Ausstellungsraum gilt als Grundlage für die Ausformulierung künstlerisch-feministischer Standpunkte.

⁵Dem bereits erwähnten Forschungsprojekt Gender Check gingen einige KünstlerinnenAusstellungen voran (AK Artystki Polskie, AK Sztuka Kobiet), gefolgt von der auf die drei Künstlerinnen LL, Partum und PinińskaBereś ausgerichteten Ausstellung Trzy Kobiety (AK Trzy Kobiety). Einzelstudien zu Künstlerinnen liegen bislang in den genannten Ausstellungskatalogen vor. Die Forschung zu den Galerien setzte bereits in den 1980er Jahren an (Stokłosa, Dziamski) und erfährt seit einigen Jahren verstärktes Interesse in wissenschaftlichen Analysen (Lachowski, Nader, Ronduda) monografisch ausgerichteten Ausstellungskatalogen (AK Akumulatory II, AK Galeria Odnowa, AK Permafo, AK Galeria Repassage). Seit der Jahrtausendwende werden zudem Editionen zu KünstlerInnentexten publiziert (Ludwinski, LL)

⁶Meskimmon, Marsha: Chronology through cartography. Mapping 1970s Feminist Art globally, in: AK Wack. Art and the feminist revolution, Cambridge 2007, S. 322335.